

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 173.

Verlags-Preisnehmer No. 2953.

Mittwoch, den 15. April.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Offener Brief an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten Budge.

Eurer Excellenz werden demnächst die Sommerfahrpläne dieses Jahres zur Genehmigung vorgelegt werden. Gestatten Sie uns, Ihnen, bevor Sie die Feder zu Ihrer Namensunterschrift ansetzen, einen Wunsch vorzutragen, der, wie Sie überzeugt sein dürfen, keineswegs nur von uns, sondern von der überwiegenden Mehrzahl aller Reisenden gehegt wird. Versuchen Sie — Sie haben die Macht dazu —, daß vom 1. Mai dieses Jahres ab alle Personenzüge ohne Unterschied mit der 3. Klasse ausgestattet werden. Einzig und allein die Luxuszüge geben wir Ihnen preis; diese Züge interessieren uns nicht, und sie interessieren noch lange nicht einen von zehntausend Reisenden. Wir und die Allgemeinheit haben keinerlei Interesse an dem Luxus einiger weniger, aber ein sehr hohes an dem unabweisbaren Bedürfnis der vielen.

Sie haben durch eine ganze Reihe von dankenswerten kleinen Verbesserungen unseres Personenverkehrs schon in den 3/4 Jahren Ihrer Ministeriatschaft bewiesen, daß Sie den Willen haben, Unstände, die unter Ihrem Herrn Amtsvorgänger sich eingenistet hatten — Herr v. Thielen nannte das bekanntlich geschmackvoll das „Einmischen von Ungeziefen“ —, kurz entschlossen zu beseitigen. Zahlreiche Wünsche der Reisenden, die von Herrn v. Thielen als unerfüllbar angesehen wurden, haben Sie von heute auf morgen durch einen machtvollen Federstrich aus der Welt geschafft. Wir wollen Ihre Bescheidenheit schonen, indem wir Ihnen nicht alle Ihnen zu dankenden kleinen Verbesserungen lobend vorhalten. Sie dürfen aber überzeugt sein, daß die Reisendenwelt jede Ihrer Verbesserungen mit herzlicher Anerkennung hingenommen hat, allerdings auch mit der dadurch gebotenen Erwartung, ein Minister, der solchermaßen verbessernd eingreift, sei auch der Mann, endlich ganze Arbeit zu machen, und mit unarrest, zwar geschäftlich erklärbar, aber mit Gründen des Verkehrsbedürfnisses nicht mehr zu rechtfertigenden Unbilligkeiten und Gemüthen des Reiselebens aufzuräumen.

Einer Excellenz kann nicht unbekannt sein, daß die Entwicklung des — wie wir es nennen möchten — Massengeistes im Personenverkehr auf den preussischen Eisenbahnen offensichtlich dahin gegangen ist, die plutofratische Unterscheidung von Personenzügen in solche für Reiche und Wohlhabende und solche für Mittelbegüterte und Arme auszugleichen und allmählich ganz zu beseitigen. Unter der Herrschaft der Privatbahnen blühte die plutofratische Regelung des Personenverkehrs in einer jede Gerechtigkeit und Billigkeit aufs höchste verletzenden Weise. Die Privatbahnverwaltungen, wir nennen z. B.

die Berlin-Anhalter Bahn, schlossen von den meisten Schnellzügen die 3. Klasse ganz aus und verteuerten hierdurch den Fernverkehr in unerträglich Weise. Erleichterungen traten nur da ein, wo der Wettbewerb mit anderen Linien dazu zwang. Überall, wo eine Privatbahn den Schnellzugverkehr allein beherrschte, verteuerte sie ihn aus einer uns heute unbegreiflichen Kurzsichtigkeit durch Schnellzugszuschläge auch für Rückfahrarten und durch Einstellung nur der 1. und 2. Klasse, so daß die mittelbegüterten Reisenden von den Schnellzügen so gut wie ausgeschlossen waren. Die Staatsverwaltung hat bei der Übernahme der Privatbahnen jenen Unwesen ein Ende gemacht. Namentlich unter Herrn von Rathenau griff der vernünftige und einer Staatsbahn einzig würdige Grundsatz durch, daß eine staatliche Verkehrsanstalt ihre Wohlthaten nicht nach plutofratischen Grundsätzen verteilen, sondern sie jedermann, auch den weniger Bemittelten, zufließen lassen müsse. In die meisten Schnellzüge wurde die 3. Klasse eingestellt, und Herr von Rathenau, nicht etwa Herr von Thielen, war es auch, der die segensreiche Maßregel anordnete, daß die Rückfahrarten ohne besonderen Zuschlag auch für Schnellzüge Geltung hätten.

Unter Ihrem unmittelbaren Amtsvorgänger Herrn von Thielen wurde jener milde und zugleich weise Grundsatz des Staatsbahnwesens leider vielfach durchbrochen. Herr von Thielen erfindet die besonders verteuerten D-Züge, die keineswegs immer neue Züge waren, sondern bloß verteuerte, seit Menschengedenken verkehrende, unentbehrliche Schnellzüge. Wir nennen in dieser Beziehung zum Beispiel die durch die Platzartengebühr verteuerten Schnellzüge von Berlin nach Ostpreußen. — Ferner trat unter Herrn von Thielen die sehr bedenkliche Neuerung ein, daß dringend notwendig gewordene, besonders beschleunigte neue Schnellzüge als Luxuszüge verkehrten, also dem allgemeinen Verkehr überhaupt nicht zu Gute kamen. Kurz, die plutofratische Auffassung des Personenverkehrs hatte unleugbar unter Herrn von Thielen einen Grad erreicht, der für die Entfaltung des Verkehrs die größten Gefahren schuf.

Sie, Excellenz, haben durch einige unscheinbare, aber dem aufmerksamen Beobachter unseres Verkehrswezens angenehm auffallende Verfügungen nicht nur der plutofratischen Ausbildung unseres Schnellzugverkehrs Einhalt geboten, sondern Sie haben durch die Umwandlung mehrerer D-Züge mit 2 Klassen in gewöhnliche, aber ebenso schnelle Schnellzüge mit 3 Klassen auf einigen der wichtigsten Linien des Fernverkehrs bewiesen, daß Sie nicht in der immer fortwährenden Verbesserung des Reiseverkehrs für die Reichen das Ziel einer Staatsbahnverwaltung erblicken, sondern in der Zugänglichkeit aller Fortschritte der Technik auch für die große Mittelklasse, ja für die ärmeren Reisenden. Nunmehr aber, so glauben wir, ist der Zeitpunkt gekommen, in dem es sich nicht um die Verbesserung dieses oder jenes

einzelnen Schnellzuges in der von uns angedeuteten Richtung, sondern um eine durchgreifende Maßregel handelt. Wie die Dinge jetzt stehen, muß der weniger wohlhabende Reisende vor dem Antritt jeder Fernreise zwei Erwägungen anstellen; nicht nur die: welches ist der schnellste und bequemste liegende Zug? sondern auch die: welchen Schnellzug kann ich mit meinen bescheidenen Mitteln bezahlen? Wir brauchen Ihnen nicht zu sagen, daß es große Eisenbahnländer gibt, in denen man Unterschiede zwischen Personen- und Schnellzügen zwar in der Benennung kennt, aber nicht in der Bezahlung. In England fällt es keinem ärmeren Reisenden ein, beim Auffuchen des für ihn passenden Zuges im Fahrplan gewisse Züge auszuschalten, weil sie an seinen Geldbeutel unerschwingliche Forderungen stellen, sondern er stellt nur eine Rechnung an: welches ist der schnellste und für mich passendste Schnellzug? Die schnellsten englischen Züge führen die dritte Klasse; die meisten entbehren der zweiten Klasse, aber keiner der dritten.

Sollten Sie, Excellenz, uns den in solchen Fällen gewöhnlich gemachten Einwand entgegenhalten: Ja, das ist England, und dort herrschen andere Verhältnisse, so erinnern wir Sie daran, daß es auch ein deutsches Land mit einem selbständigen, verhältnismäßig großen Eisenbahnnetz gibt, in dem der englische Grundsatz durchgeführt ist, mit der einzigen, nicht der Berücksichtigung wertigen Ausnahme der Luxuszüge. Dieses Land ist Württemberg. Können Sie uns und der weiten Reisendenwelt einen einzigen stichhaltigen Grund nennen, weshalb es Schnellzüge ohne die 3. Klasse in Preußen gibt? Technische Gründe hierfür werden Sie gewiß nicht anführen, denn gerade einige der schnellsten preussischen Schnellzüge führen die 3. Klasse, während weniger schnelle Züge nur mit zwei Klassen ausgestattet sind. Das Betrübbende ist nämlich, daß auf diesem Gebiete, wie auf so vielen anderen unseres Eisenbahnwesens, kein streng durchgeführter Grundsatz, keine stammende Ordnung, sondern bunte Durcheinandervorfahrung und geradezu Willkür herrscht. Dieser Unordnung und Willkür ein Ende zu machen, dazu halten wir Sie, Excellenz, ganz besonders berufen, aber auch befähigt.

Sie haben jüngst im Reichstage mit überzeugenden Gründen auf die Notwendigkeit hingewiesen, den ärmeren Reisenden, also denen der dritten Klasse, die Annehmlichkeit der Speisewagenbenutzung zu verschaffen. Seien Sie versichert, daß man im Publikum Ihnen gerade für diese wohlwollende und einsichtsvolle Berücksichtigung des Bedürfnisses der ärmeren Reisenden warmen Dank zollt. Warum aber sollen die ärmeren Reisenden von dem Vorteil der schnellsten Beförderung aus vielen Zügen ausgeschlossen bleiben? Nirgends, wo man die plutofratischen Schnellzüge mit nur 2 Klassen in solche mit 3 Klassen umgewandelt hat, ist irgend ein Unbestand hervorgetreten. Es ist noch gar nicht so lange her, da hielt es die bayerische Staatsbahnverwaltung für ganz unmöglich, in Schnell-

Fenilleton.

Pariser Frühjahrsmoden.

Mit den ersten schönen Wenzestagen beginnt auch die Pariser Frühjahrsmode ihre Pracht zu entfalten. Die eleganten Damen erwarteten ja schon mit Ungeduld den Zeitpunkt, wo sie ihre sorgsam vorbereiteten Schätze, die entzückenden Frühjahrskostüme, die reizenden Jacken und Umhänge, die Kleider, die großen Hüte, die schönen Schirme, ja selbst die feinen, kostbaren Stiefelchen, auf der Promenade zeigen konnten. Und ihre Sehnsucht ist begreiflich, denn kaum je war die Mode so reich, so schön, so kleidsam, so chic, wie eben jetzt. Kann man auch dieselbe Bemerkung beim Beginn jeder neuen Saison vernehmen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß sie diesmal ihre Berechtigung hat. Frau Mode hat ihre Freude an Luxus und Pracht, sie bietet in verschwenderischer Fülle weiche und schmeichele und duftige Stoffe, kleidsame Formen und einen unermeßlichen Reichtum an kostbarem, reizvollem Beiwerk. Und dabei gestattet sie die größte Freiheit in der Auswahl ihrer Gaben; jede Dame kann sich aneignen, was ihr gefällt und gut steht. Freilich stellt die Mode auch hohe Anforderungen an die Kasse ihrer eifrigen Jüngerinnen. Es gehört Geld dazu, viel Geld, um all ihren Geboten oder gar ihren extravaganten Rufen folgen zu können. Schon die Spitzen, die sich jetzt an jedem Toilettengegenstand befinden, repräsentieren manchmal ein Vermögen. Und doch können auch weniger Bemittelte die Spitzenmode mitmachen. Es brauchen ja keine echten Netze, keine echten Irish Guipure, altfranzösische oder Brüsseler Spitzen zu sein — oder wie die vornehmen, bald düstigen, bald kräftigen Erzeugnisse weiblicher Kunstfertigkeit heißen mögen —, die Industrie bietet so wundervolle Imitationen, so vollendete Nachbildungen aller Spitzenarten, daß nur ein Kennerauge sie von echten zu unterscheiden vermag. Was für schöne Einsätze, Spitzen, Pleins, Bordüren, Karos, Rosetten, Medaillons, Patten werden auf der zu höchster Vollkommenheit gebrachten Spinnmaschine

hergestellt zu Kleiderbesatz, für Kragen und Fichus, zur Garnierung von Umhängen, Jacken, Hüten, Schirmen, Japons, Wäscheartikeln, kurz, zum Schmuck aller edelsten Toilettengegenstände. Ganz schwere Zwirn- guipure, selbst großstäbige Torchonspize, wie man sie früher nur an Bett- und Tischwäsche sah, dient mit Vorliebe zum Aufputz eleganter Frühjahrskostüme aus freier, meistertem, glänzenden Sammet, aus langhaariger, weicher Irbeline, aus weiß genopptem Mouliné. Vielfach wird noch eine erhöhte Wirkung durch aufgesetzte Tusch- oder Taffettornamente und durch Grelot-Büschel erzielt. Ebenso beliebt ist die durchgehende Verwendung von zwei Stoffen. Wie apart nimmt sich z. B. ein schwarzes Kostüm aus, das abwechselnd aus Vangsfalten von Tuch und Taffet hergestellt ist, überkleidet und verbunden durch ein Netzwerk von Cordonettschleife; auch Bolerojacke und Armel zeigen ähnliches Arrangement. Bei solchen Zusammenstellungen werden immer glänzende und stumpfe Stoffe vereinigt; man sieht sie besonders in Braun, Grau und namentlich in Reisegrün, das zur Lieblingsfarbe dieser Saison erklärt ist. Auch bei diesen kombinierten Kleidern übernehmen meist Spitzen den Aufputz. Zu den hübschen und eleganten Neuheiten zählen auch Kleider mit Vochstickerie, die durch die Kurbelstichtmaschine hergestellt wird. In großen Magazinen findet man verschiedene Muster in diesem Genre, und zwar liegen die einzelnen Teile immer fertig gefaltet vor. Die schönen und reichen Dessins kommen über hellfarbenen Unterleibern zu prächtiger Wirkung, denn überall schimmert der farbige, glänzende Seidenstoff durch die zahlreichen, bald ganz offenen, bald mit Zierfäden gefüllten Löcher. Die Farbzusammenstellung kann die mannigfaltigste sein; sehr hübsch wirkt z. B. Creme zu Schwarz oder Rosa, Pastellblau zu Braun, Erdbeerrot zu Beige.

Rast gleichzeitig mit den Kostümen aus neuen, kräftigen Frühjahrsstoffen in Wollgeweben erscheinen die hellsten, zartesten und düftigsten Kleider auf der Bildfläche, sowie nur die Sonne warm und mild vom blauen Himmel lächelt. Sie sind ja auch zu verführerisch, zu hübsch und kleidsam, diese weichen, glatten und brochierten,

gestreiften und karierten Gewebe in Mull, Batist, Jaconet, Satin à jour, — diese zahlreichen Neuheiten in Boile und Etamine, in Mousselin de laine und Boucardine —, so nennt sich ein besonders feiner Satin. Vor allem spielen jetzt Etaminegewebe in vielen neuen Mustern eine hervorragende Rolle. Man sieht sie fein- und großstäbig, durchsichtig und halbfalt, hier mit feinen Koppeln, dort mit glänzenden Streifen oder mit eingewebten großen Rundteilen, bald mit reizenden Zierborten, bald mit Durchbruchstücken. Die Vorliebe der Franzosen für Blau und Grün, die sich, etwas abgeschwächt, auch nach Deutschland übertragen hat, macht sich in zahlreichen karierten Mustern bemerkbar; es finden sich in dieser Zusammenstellung kleine und große und Strichkaros, mitunter auch mit weichen und roten Fäden durchzogen.

Wenn es die liebe Sonne gut meint, so trägt die elegante Pariserin zu einer feinen Toilette nur einen Schulterkragen aus Stoff, der fast unter der Spitzenspitze verschwindet, oder aus Federn; eine andere greift zu einem „Cote“, einem Stolafragen, welcher unter den verschiedensten Namen, Formen und Ausstattungen erscheint. Für kühlere Tage bieten zahlreiche Mäntel, Umhänge, Jacken wärmende und kleidsame Hülsen. Auch für diese Konfektion wird häufig ein durchscheinender, aber doch haltbarer Etaminestoff über farbigem Seidenunter verwendet, meist in hellen, feinen Tönen und nur ausnahmsweise auch in Schwarz. Als Aufputz dienen Auflagen und Blenden in Tuch oder Seide, Passementieren, Stickerien und Spitzen, denn die Mode verlangt eine reiche und elegante Ausstattung. Als vorherrschende Grundform in der Konfektion behauptet sich die kurze Jacke; aber welche Abwechslung und welchen Reiz gewinnt die einfache Schnittform durch die vielfach variierenden Ärmel und Krage, sowie durch den Besatz. Freilich mitunter sehen die Jacken ganz schlicht und bescheiden aus; sie sind nur mit einigen Steppreihen, höchstens Formblenden, geschmückt, aber die scheinbare Einfachheit täuscht. Die Borderteile haben einen reichen Innensatz aus den kostbarsten Stoffen, den herrlichsten Stickerien. Die Pariserin, die eben noch einfach und unauffällig erschien, wandelt sich sofort in eine hochfele-

züge die 3. Klasse einzustellen. Infolgedessen gab es nicht einen einzigen Schnellzug mit 3 Klassen von Berlin nach München. Vergleichen Sie mit jenen Zuständen die heutigen Fahrpläne und betrachten Sie den sich glatt abwickelnden Verkehr in diesen Schnellzügen, so werden Sie sich der Überzeugung nicht verschließen können, daß auch in den rein preussischen plutokratischen Schnellzügen mit nur zwei Klassen die dritte Klasse ohne Bedenken verkehren könnte.

Wir nehmen nicht an, daß Sie etwa finanzielle Bedenken gegen diese segensreiche Reform unseres Personenverkehrs erheben werden. Sie werden mindestens so gut wie wir wissen, daß die durchschnittliche Ausnutzung der dritten Klasse eine weit höhere ist, als die der ersten, ja auch der zweiten Klasse. Ein mit sechs oder gar acht Personen besetztes Abteil der dritten Klasse bringt der Staatskasse eine bedeutend höhere Summe ein, als ein mit zwei Personen besetztes der 1. Klasse, ganz abgesehen von der teureren Herstellung der Wagen 1. Klasse gegenüber der 3. Klasse. Ein Zug ausschließlich 3. Klasse mit starker Ausnutzung bringt wesentlich mehr, als ein Zug 1. und 2. Klasse mit seiner durchschnittlich geringen Besetzung.

Die Hauptreisezeit steht bevor. Es ist das erste Mal, daß Sie von ihrem Anfang an Herr über die Gestaltung des Reiseverkehrs im Frühling und im Sommer eines Jahres sind. Sie haben im preussischen Abgeordnetenhaus erklärt, daß man von Ihnen nach der kurzen Zeit Ihrer Ministerkassette nicht verlangen könne, daß Sie schon jetzt mit einer vollständigen Eisenbahnreform auf den Plan treten. Wir wollen Ihnen das zugeben; aber Sie werden uns schwerlich bestreiten können, daß die von uns in diesem offenen Brief erbetene Reform nicht zu den Reiseaufgaben gehört, die ein Verkehrsminister nicht schon nach dreivierteljähriger Amtstätigkeit bewältigen könnte. Ein Befehl genügt, um diese segensreiche Verbesserung unseres Verkehrs, die ja sofort von den anderen deutschen Eisenbahnen nachgeahmt werden mußte, von heute bis zum 1. Mai vorzubereiten und am 1. Mai in die Wirklichkeit überzuführen. Auch ohne besonderen Auftrag von der Reichsregierung wissen wir, daß wir in deren Namen sprechen, wenn wir die Bitte an Sie richten: Schaffen Sie die Unterschiede zwischen Schnellzügen für Reiche und für Mittelbegüterte ab, indem Sie sämtliche Schnellzüge mit 3 Klassen oder doch mit der 2. und 3. Klasse ausstatten.

Berlin.

Dr. Eduard Engel.

Deutsches Reich.

Mehr Kaufleute ins Parlament!

Das ist jetzt das Feldgeschrey in vielen kaufmännischen Vereinen und Verbänden. Wenn auch der Wunsch, daß in unseren Parlamenten mehr Kaufleute und Industrielle sitzen möchten, auch früher oft aufgetaucht war, so ist dieses Verlangen als eigentliche Parole für die Öffentlichkeit in der letzten Zeit vornehmlich von dem preussischen Handelsminister Moeller gestellt worden. Der Herr Minister, der ja selbst aus dem Kaufmannstande heraus den „Sprung“ zum parlamentarischen und sogar zum Ministerstuhl gemacht hat, vermißt schmerzlich die aktive parlamentarische Betätigung des deutschen Kaufmannes und er läßt in anerkannter Weise keine Gelegenheit vorbegehen, um an die Kaufleute den Appell zu richten, mehr wie bisher die Wahrung ihrer Interessen in die eigene Hand zu nehmen und dahin zu streben, Sitze im Parlament zu erringen. Anscheinend graut es, so schreibt „Handel und Industrie“, der Regierung bei all ihren agrarischen Neigungen selbst davor, dem Übermut der Agrarier in allen Stücken nachgeben zu müssen — weil dieselben eben die Mehrheit im Parlament besitzen.

Und nun will die Regierung einen anderen realen Machtfaktor haben, und fordert daher die Kaufleute auf, dafür zu sorgen, daß sie eine stärkere und machtvollere Interessenvertretung in den Parlamenten erlangen! Gewiß ist dieser Wille anzuerkennen — aber bis zu seiner vollen Ausführung dürfte es noch Weile haben. Sicherlich muß jeder objektive Beobachter unseres politischen Lebens es mit Staunen vernehmen, daß z. B. im deutschen Reichstage nur 22 Kaufleute und Industrielle unter 397 Abgeordneten sitzen! Deutschland hat sich zu einem mächtigen und bedeutungsvollen Handelsstaate entwickelt, mit Bewunderung verfolgt man im Auslande die rapiden Fortschritte in der kraftvollen Entwicklung des deutschen Handels und der Industrie — und trotzdem bleibt noch immer agrarisch in unserer Politik Trumpf, weil eben das Parlament von den agrarisch gesinnten Parteien beherrscht wird! Daß dieser Zustand auf die Dauer unerträglich ist, daß dieser Widerspruch endlich einmal eine Lösung finden muß, ist jedem Wirtschaftspolitiker klar! Einmütig werden alle kaufmännischen Kreise dem Verlangen zustimmen, daß in unseren Parlamenten mehr Kaufleute sitzen müssen, damit sachkundige Männer der Praxis bei der Beurteilung kaufmännischer Fragen mitsprechen können.

Eine fatale Herausforderung

ergeht an den bekannten ultramontanen Heißsporn Kaplan Dasbach, eine Herausforderung, die ihm vermutlich das heilige Osterfest schon sehr vergällt hat. Der frühere Jesuit und jetzige antikulturnomane Publizist Graf Hoenesbroch richtet folgendes offene Schreiben an ihn: „Offener Brief an Herrn Kaplan Dasbach, Mitglied des Deutschen Reichstages und des Preussischen Abgeordnetenhauses, Trier. In einer katholischen Versammlung zu Kirdorf bei Berlin am 31. März dieses Jahres haben Sie, laut Bericht der „Germania“ vom 1. April (1. Blatt, Beilage), öffentlich erklärt, Sie zahlten demjenigen 2000 Gulden, der den Nachweis erbringe, daß der Grundtag, der Zweck heiligt das Mittel, sich in jesuitischen Schriften finde. Ich nehme Sie nun bei Ihrem in öffentlicher Versammlung gegebenen Wort, indem ich mich anheftig mache, diesen Nachweis zu erbringen. — Es sind nicht, wie Sie mir vielleicht glauben werden, die 2000 Gulden, die mich zu diesem Schritte veranlassen — obwohl ich gerne zugebe, daß es einen eigentümlichen Reiz für mich besitzt, einen Zentrumsabgeordneten aus diesem Anlaß zur Zahlung von 2000 Gulden zu zwingen —, sondern es ist die Erkenntnis, daß es gerade in der Jetztzeit, da es sich um Wiederzulassung des Jesuitenordens handelt, von höchster Bedeutung ist, nachzuweisen, entweder, daß dieser Grundtag sich wirklich in jesuitischen Schriften findet, oder daß er den Jesuiten zu Unrecht nachgesagt wird. Ihnen überlasse ich es, festzusetzen, wie ich diesen Nachweis führen soll. Unerlässliche Bedingungen dabei sind jedoch: 1. Daß die Beweisführung öffentlich, sei es schriftlich oder mündlich, geschieht; 2. daß die von Ihnen zu ernennenden sechs Schiedsrichter ordentliche öffentliche Universitätsprofessoren einer deutschen Hochschule sind, die zur Hälfte dem katholischen und zur Hälfte dem evangelischen Bekenntnisse angehören, und daß bei Stimmengleichheit ein siebenter, gleichfalls von Ihnen zu bezeichnender Universitätslehrer mosaischen Glaubens den Ausschlag gibt. Denn, da es sich nicht so sehr um eine religiös-dogmatische, als vielmehr um eine ethisch-kulturelle Frage handelt, so ist es durchaus gerechtfertigt, die Entscheidung über sie Vertretern der drei großen ethisch-kulturellen Systeme, deren dogmatisch-religiöser Charakter hier nicht in Betracht kommt, anheim zu geben; 3. daß das Ergebnis des Schiedsspruchs, mit Ihrer Unterschrift versehen, in folgenden katholischen Zeitungen — nicht-katholische Blätter werden das Ergebnis so wie so veröffentlichen — veröffentlicht wird: „Abbl-

nische Volkszeitung“, „Tremontia“ (Dortmund), „Deutsche Reichszeitung“ (Dortmund), „Westfälischer Merkur“ (Münster), „Leo“ (Paderborn), „Trierische Landeszeitung“ (Trier), „Sächsische Volkszeitung“ (Dresden), „Germania“ (Berlin), „Märkische Volkszeitung“ (Berlin), „Schlesische Volkszeitung“ (Breslau), „Bayerischer Kurier“ (München), „Augsburger Postzeitung“ (Augsburg), „Mainzer Journal“ (Mainz), „Essener Volkszeitung“ (Essen), „Das Vaterland“ (Bielefeld). Wenn Sie meiner Aufforderung nicht innerhalb vier Wochen in irgend einer Weise Folge leisten, so betrachte ich Ihr Schweigen als Zeichen, daß Sie anerkennen, der Grundtag: der Zweck heiligt das Mittel, finde sich in der Tat in jesuitischen Schriften und Ihr 2000 Gulden-Preis sei de jure von mir gewonnen. Graf von Hoenesbroch, Herausgeber der Monatsschrift „Deutschland“. — Auf die Weiterentwicklung dieser Sache dürfen Katholiken wie Protestanten gleich gespannt sein.

* Der Fall Tschirn. In Breslau wollte, wie gemeldet, der bekannte freireligiöse Prediger Tschirn einen Vortrag halten über das Thema: „Hat Christus überhaupt gelebt?“ Wie es ihm damit bei der Polizei gegangen ist, darüber schreibt er der „Bresl. Ztg.“: „Vor einigen Tagen wurden die Plakate, die meinen Vortrag: „Hat Christus überhaupt gelebt?“ für Karfreitagabend ankündigten, in verschiedenen Geschäften von der Polizei konfisziert. Donnerstag früh wurde mir im Polizeipräsidium eröffnet, es sei ein Verfahren gegen mich eingeleitet wegen Übertretung des § 300 St.-G.-B. Daß ich am Karfreitag über jenes Thema sprechen wollte, enthalte eine Verletzung des religiösen Gefühls der Christen und falle unter den Begriff des strafbaren Unfugs. Infolgedessen werde dieser Vortrag von der Polizei inhihiert werden. Ich habe nun alsbald eine neue Versammlung für 8½ Uhr angemeldet, die im Gewerkschaftshause stattfindet. Die für den ersten vorläufig inhihierten Vortrag gelösten Billets behalten ihre Gültigkeit für die neue Versammlung, in der ich über: „Garnacks Wesen des Christentums sprechen“ werde. Was meinen inhihierten Vortrag anlangt, so ist es von einem eigenartigen Interesse, daß ich die geschichtliche Existenz Christi bejahen wollte, die von den christlichen Pastoren Katholik und Eudel in Bremen unter Verhütung vieler Ergebnisse der neuesten Kritik (z. B. Messiasgeheimnis, von Prof. Brede-Breslau) ganz offen angezweifelt wird, indem sie die Unsicherheiten und wechselnden Zweifel der Kritik weiterführen bis zu diesem merkwürdigen Ergebnis: Christus sei nur eine Idealfigur, wie manche anderen Personen des Altertums. Mir schien der Karfreitag gerade geeignet, die Person Jesu in den Mittelpunkt der Erörterungen zu stellen, da in der Literatur solch hochwichtige und hochernste Arbeiten über ihn neu erschienen sind, und der Karfreitag erschien mir gerade geeignet, an den geschichtlichen Christus, an seinen Kampf und tragischen Untergang zu erinnern, wie ich so oft schon auf ihn in Wort und Schrift hingewiesen habe. Im übrigen ist daselbe Thema von mir schon in mehreren schlesischen Städten behandelt worden (Briegnitz, Girsberg, Wörlitz), ohne daß die Polizei sich überhaupt darum gekümmert hätte und auch nur beim Vortrage zur Überwachung dagewesen wäre. — Falls das eingeleitete Verfahren zur Anklage führt, dürfen die bevorstehenden Gerichtsverhandlungen wohl in Deutschland und darüber hinaus das größte Interesse erregen. Bis jetzt haben ja alle Angriffe gegen mich, welcher Art sie auch waren, immer nur dazu gedient, der von mir vertretenen Sache zu nützen und größere Verbreitung zu geben. Das Verfahren gegen mich wegen Verletzung groben Unfugs dürfte dem Vorangegangenen die Krone aufsetzen.“ Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt dazu: „Auf den Ausgang dieses politischen Verfahrens sind wir auch neugierig. Es wäre in der Tat das stärkste Stück,

gante Dame, wenn sie den Paletot „rollt“, d. h. ihn offen mit zurückgelegten Händen trägt. Nun kommt der bisher verborgene reiche Innenbesatz zur Geltung, auch wohl ein schönes Spitzenjabot über der seidenen Bluse. Denn selbstverständlich leben die Blusen noch immer; sie sind zu bequem und zu praktisch, als daß man sie entbehren möchte; auch sind sie so wandlungsfähig, wissen sich jedem Geschmack und jeder Richtung der Mode so gut anzupassen, daß sie garnicht veralten, sondern sich stets jugendlich frisch erhalten. Man trägt nach wie vor Blusen im Hause, mit ergänzender Jacke auf der Straße, in eleganter Nachart und Ausführung, selbst in Gesellschaft und im Theater, man wird sie natürlich auch auf der Reise tragen.

Für Konfektionszwecke werden von den berühmtesten Pariser Schneidern, deren Schöpfungen für das vornehme und reiche Publikum bestimmt sind, die feinsten und leichtesten Tuche in den leichtesten Farben gewählt. Sollen wir einige dieser Wunderwerke verraten? Da ist eine kurze Jacke aus sandfarbenem Tuch, die am unteren Rande mehrere 20 Centimeter hohe Einschnitte zeigt, die mit feinen irischen Spitzen geschmückt sind, darüber zieht sich Ton auf Ton eine reiche Passementerie, scheinbar mit großen Knöpfen besetzt. Dieselbe Garnierung wiederholt sich auf den Ärmeln. Der Schulterkragen mit langen Aufschlägen, die bis zum Saume der Jacke reichen, sind gleichfalls aus den kostbaren Spitzen gebildet. — Eine andere elegante Neuheit aus elfenbeinfarbenem Tuch ist mit Spitzeneinsätzen und gefülltem Etamine reich garniert. — Bei einem dritten, zweireihigen Paletot in Weiß kommen durchgängig Hellblau und Gold für die Ausstattung zur Verwendung. Der breite, vorn in langen Spitzen endigende Kragen und die hohen Ärmelaufschläge bestehen aus blauem Tuch mit schöner Stiderei in Goldfäden und goldenen Knöpfen, die in größerem Format auch den vorderen Schluß vermitteln. Hellblaue Seidenschürze, die über die Vorderteile fallen vollenden den Anzug. Als dernier cri de la mode machen sich originale Mantillen, beduinene und baskische Umhänge bemerkbar, die von den tonangebenden Schneiderkünstlern in leichten Farben hergestellt werden.

Nur flüchtig sei noch der Hüte gedacht, die eigentlich einen ausführlichen Bericht für sich allein erforderten, sind sie doch für die Gesamtwirkung der Toilette oft von

ausschlaggebender Bedeutung, bieten sie doch so viel Neuheiten nach Form, Farbe, Gestalt, Garnierung. Große Krempe und flache Kypse ist ihre allgemeine Signatur, doch, wie verschieden sind sie unter sich, bald auf einer, bald auf beiden Seiten hochgeschlagen, oder mit gleichseitig aufgebogenem Rand; hier mit geradem, dort mit welligem Rand, oder auf einer Seite bütenförmig gerollt. Und nun gar erst die Phantasiehüte aus Strohstoff und Strohborten, aus Eitikon, Tüll und glitzernden Stickereien hergestellt, spotten sie nicht in ihrer Eigenart und phantastischen Ausführung jeder Beschreibung! Als Garnierung Bänder, düstige und glänzende Stoffe und Charpes jeder Art, schillernde Flügel, große Reithutchen, niederhängende Pleurettas aus Straußenfedern mit langen Federfransen, reizende Schmuckadeln, Agraffen, Gehänge aus Fett, Email, Hohlperlen, — vor allem aber Blumen, Blumen in Hüte und Hüte, Blumen in jeder Art und Farbe, einzeln, in Sträußen, in Girlanden und Kränzen, ja, ganze Blumenhüte — fürwahr ein vielgestaltiges, reizvolles Material, das die Mode in verblüffender Fülle darbietet und die Pariserinnen mit Anmut und Geschmack zu verwerten wissen!

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Mittwoch, den 15. April: Geschlossen. Donnerstag, den 16.: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Freitag, den 17.: „Die kleinen Mägdchen“. Samstag, den 18.: „Die Regimentstochter“; hierauf: „Tanglens“. Sonntag, den 19., bei aufgehobenem Abonnement, unter persönlicher Leitung des Komponisten, zum erstenmal: „Orpheus“. Eine Triologie nach der „Dreiecke“ des Richard von Heitz. Sonntag, den 20.: Geschlossen. Dienstag, den 21.: „Orpheus“. — Schauspielhaus. Mittwoch, den 15. April: „Die Schloßherren“. Donnerstag, den 16.: „Wilhelm Tell“. Freitag, den 17.: „Die Schloßherren“. Samstag, den 18.: „Der Plaz von Rindfeld“. Sonntag, den 19., nachmittags 3½ Uhr: „Der blinde Passagier“. Abends 7 Uhr: „Die Journalisten“. Montag, den 20., zum erstenmal: „Der Schloßherren“. Remise in 1 Akt von Bernard Shaw; hierauf, zum erstenmal: „Die letzten Willen“. Drama in 1 Akt von Arthur Schnitzler; zum Schluß, zum erstenmal: „Literatur“. Lustspiel in 1 Akt von Arthur Schnitzler.

* Sonnenaufbrüche und ihre Perioden. Gewaltige Eruptionen finden gegenwärtig auf der Sonne statt. Wie Arthur Stengel den „Allg. Wiss. Ber.“ mitteilt, beobach-

tete er am 22. März nahe dem Nordostrande der Sonnenscheibe einen bedeutenden Fleck, der infolge der durch die Kugelgestalt der Sonne bedingten Verflachung noch sehr schmal erschien, jedoch umgeben war von einem ausgedehnten Feld heller Fleckeln, die bekanntlich bei direkter Beobachtung durch das Fernrohr nur in den Randgebieten der Sonnenscheibe zu erkennen sind, auf Sonnenphotographien mit der entsprechenden Expositionsdauer indes auf der ganzen Sonnenscheibe hervortreten. Beim weiteren Vorrücken des Flecks während der 25½ Tage betragenden Umdrehung des Sonnenkörpers nach dem mittleren Meridian, den er am 26. März erreichte, erwies sich der Fleck als ein rundliches Gebilde mit tiefschwarzem Kern und breiter Penumbra (Halbschatten) etwa von Erdgröße. Am 27. März bemerkte Stengel am Südostrande der Sonne abermals einen großen irisartigen Fleck, der gleich dem ersten von mächtiger Fackelentwicklung umgeben war. In den folgenden Tagen fand der Beobachter den neuen Fleck noch umfangreicher als den ersten, aber wesentlich verschieden von jenem in der Gestalt: der Fleck stellte sich als ein ungemein zerklüftetes Gebilde dar, dem westlich noch ein kleiner Fleck voranging. Am 28. März hatte sich noch eine dritte Gruppe auf dem mittleren Meridian östlich vom ersten Fleck neugebildet, die aus vier kleinen Flecken zusammengefaßt war und eine Längenausdehnung von 50 000 Kilometern besaß. Der Abstand der beiden Fleckengruppen in der nördlichen Fleckenzonen betrug am 29. März 290 000 Kilometer, während die Entfernung der beiden großen Flecken voneinander etwa 1 000 000 Kilometer ausmachte. Der Durchmesser des Sonnenkörpers bemisst sich nämlich auf 1 381 000 Kilometer, während der unserer Erde nur 12 750 Kilometer beträgt. Die Zeiten der gegenwärtigen Eruptionengebiete auf der Sonne für das Aufstehen am Nordrande, Überschreiten der Mitte und Verschwinden am Westrande sind danach: 1. 20. März, 27. März, 2. April; 2. 22. März, 29. März, 4. April; 3. 26. März, 4. April, 8. April. Außer diesen überschritten in diesem Jahr den mittleren Sonnenmeridian noch andere Flecke am 13., 20., 27. und 28. Februar. Man ersieht hieraus ein unverständliches Anwachsen der Eruptionstätigkeit unseres Zentralgestirns, denn im Jahre 1902 waren im ganzen nur 7 und im Jahre 1901 (Minimum) nur 6 Fleckengruppen zu verzeichnen. — Die Eruptionstätigkeit, bezw.

Bekanntmachung. Dreiprozentige Deutsche Reichs-Anleihe von 1903.

Von der auf Grund gesetzlicher Ermächtigung jetzt seitens der Reichsfinanzverwaltung auszugebenden Reichs-Anleihe haben die Reichsbank, die Generaldirektion der Seehandlungs-Sozietät und folgende Firmen: Bank für Handel und Industrie, Berliner Bank, Berliner Handelsgesellschaft, S. Gleichröder, Kommerz- und Diskonto-Bank, Delbrück, Leo & Co., Deutsche Bank, Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrissus & Co., Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, J. Schaaffhausen'scher Bankverein, Robert Warshawer & Co., sämtlich in Berlin, sowie Sal. Oppenheim jr. & Co. in Köln, Jakob S. S. Stern und Lazard Speyer-Griffen in Frankfurt a. M., Norddeutsche Bank in Hamburg, Rheinische Kreditbank in Mannheim, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München, Königliche Hauptbank in Nürnberg, Oßbank für Handel und Gewerbe in Posen und Württembergische Vereinsbank in Stuttgart den Nennbetrag von

Zweihundertneunzig Millionen Mark

übernommen und legen dieselben unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe wird mit drei vom Hundert verzinst, die Zinsen werden entweder am 2. Januar und 1. Juli oder am 1. April und 1. Oktober bezahlt.

Berlin, den 2. April 1903.

Reichsbank-Direktorium.

Dr. Koch. v. Klipping.

Bedingungen.

- Die Zeichnung findet gleichzeitig bei den Zeichnungsstellen (siehe Ziff. 10) am 17. April d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und wird alsdann geschlossen.
- Der aufgelegte Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 5000, 10,000 Mark mit Zinscheinen über vom 1. Januar oder 1. April d. J. laufende Zinsen.
- Der Zeichnungspreis ist auf 92 Mark für je 100 Mark Nennwert festgelegt. Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Zeichner zu verwendenden Stempelbetrages, sowie die bis zum Tage der Abnahme der Stücke aufgelaufenen Zinsen zu vergüten.
- Bei der Zeichnung, welche durch doppelte Einreichung der vorgeschriebenen Zeichnungsscheine zu bewirken ist, hat jeder Zeichner eine Sicherheit von fünf Prozent des gezeichneten Nennbetrages in bar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Wertpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Kontor der Reichsbank für Wertpapiere ausgegebenen Depositscheine vertreten die Stelle der Effekten.
- Den Zeichnern steht im Fall der Reduktion die freie Verfügung über den überschüssigen Teil der geleisteten Sicherheit zu.
- Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 9. April d. J. Nachmittags ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.
- Die Zuteilung erfolgt nach dem Ermessen der Zeichnungsstellen unmittelbar nach Schluss der Zeichnung.
- Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.
- Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Anleihebeträge vom 27. April d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Ziff. 3) voll abnehmen, sie sind jedoch verpflichtet:

die Hälfte des zugeteilten Betrages am 27. April d. J.
und je ein Viertel spätestens 11. und 25. Mai d. J.

- abzunehmen. Zugewiesene Zeichnungsbeträge bis 5000 Mark einschließlich sind am 27. April ungeteilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.
- Bei vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet oder zurückgegeben.
- Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 9. April d. J. Nachmittags ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.
- Über die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung erteilt, welche bei teilweiser Empfangnahme der Stücke (Ziff. 6) zur Abrechnung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezug derselben zurückzugeben ist.
- Soweit nicht sogleich Schuldverschreibungen des Reichs verabfolgt werden können, erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Interimscheine, über deren Austausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird.
- Zeichnungen nehmen entgegen in:

Berlin: Kontor der Reichsbank für Wertpapiere. — Generaldirektion der Seehandlungs-Sozietät. — Preussische Zentral-Genossenschafts-Kasse. — Bank für Handel und Industrie. — Berliner Bank. — Berliner Handelsgesellschaft. — S. Gleichröder. — Born & Busse. — A. Busse & Co. Aktiengesellschaft. — Kommerz- und Diskontobank. — Delbrück, Leo & Co. — Deutsche Bank. — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrissus & Co. — Kommanditgesellschaft auf Aktien. — Direktion der Diskonto-Gesellschaft. — Dresdner Bank. — Fardy & Co. G. m. b. H. — F. W. Krause & Co. Bankgeschäft. — Kur- und Neumärkische Mittelschiffahrt-Darlehnskasse. — Mendelssohn & Co. — Mitteldeutsche Kreditbank. — Nationalbank für Deutschland. — A. Schaaffhausen'scher Bankverein. — Gebr. Schickler. — Robert Warshawer & Co.

Frankfurt a. M.: Reichsbankniederstelle. — Allgemeine Öffentliche Bankgesellschaft, Filiale Frankfurt a. M. — Kommerz- und Diskontobank. — Deutsche Effekten- und Wechselbank. — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrissus & Co. — Kommanditgesellschaft auf Aktien. — Deutsche Vereinsbank. — Direktion der Diskonto-Gesellschaft. — von Erlanger & Söhne. — Filiale der Bank für Handel und Industrie. — Frankfurter Filiale der Deutschen Bank. — Grunelius & Co. — G. Laband. — B. Meißner, Sohn & Conf. — Mitteldeutsche Kreditbank. — Preussische Bank. — Lazard Speyer-Griffen. — Jakob S. S. Stern. — S. & C. Wertheimer. — Gebr. Wertheimer. — Georg Hauck & Sohn.

Alten: Filiale der Preussischen Bank.

Die übrigen Zeichnungsstellen sind aus den im Reichsanzeiger veröffentlichten und bei den Reichsbankniederstellen zum Aushang gebrachten Bekanntmachungen ersichtlich.

Bielefeld: Reichsbankniederstelle. — Alsbach & Loewenbaum. — Andre & Herzog. — Creditverein zu Bielefeld, e. G. m. b. H. — Florino & Sichel. — Dr. Elias Kaufmann's Sohn. — Maurer & Blum. — R. Pfeiffer. — Leopold Blum & Co. — D. Schirmer. — S. J. Wertheimer jun. Nachfolger. — Damm & Streit. — A. Wertheimer & Co.

Düsseldorf: Reichsbankniederstelle. — David M. Kahn. — J. C. Blum & Co. — Fuld: Reichsbankniederstelle. — Vorwärts-Verein, e. G. m. u. H. — Gelnhausen: Reichsbankniederstelle. — Gebr. Stern.

Hersfeld: Reichsbankniederstelle. — Vorwärts-Verein zu Hersfeld, e. G. m. u. H.

Höchst a. Main: Reichsbankniederstelle der Mitteldeutschen Kreditbank.

Höhr: Reichsbankniederstelle.

Homburg v. d. S.: Landgräflich Hessische concessionierte Landesbank.

Köln: Reichsbankniederstelle. — Vorwärts-Verein, e. G. m. u. H.

Marburg: Reichsbankniederstelle. — Ferd. Lang. — Baruch Strauß.

Oberhausen: Reichsbankniederstelle.

Rüdesheim (Rh.): Reichsbankniederstelle.

Wiesbaden: Reichsbankniederstelle. — Marcus Berl & Co. — Depositenkasse der Deutschen Bank. — Carl Rahl Sohn Nachfolger. — Mitteldeutsche Kreditbank, Filiale Wiesbaden. — Pfeiffer & Co. — Martin Wiener. — Wiesbadener Bank S. Bielefeld & Söhne.

**Jeden
Mittwoch**
in
großer Reste-Verkauf
bei
Guggenheim & Marx
in
Wiesbaden,
Markstr. 14, am Schloßplatz.
Nur Mittwochs.
Ausgestellt sind heute ca.
**zweitausend
„Reste“**
Manufacturwaaren zu soliden niedrigen
Preisen, die jeden Käufer erfreuen
werden.
Preis u. Meterzahl ist an jedem
Rest
ganz genau verzeichnet.

Es kommen in den Verkauf:

- Reste in weißem Ribb-Blaue 6 Meter 2.50 Mt.
- Reste in farbigem Kleider-Satin 6 Meter 2.50 Mt.
- Reste in grauleinen. Blousenstoffen, beliebiger Artikel der Saison 4 Meter 2.50 Mt.
- Reste in crème Alpaca, 110 cm breit, 2 Meter 3 Mt.
- Reste in einfarbigem Cheviot, schwere Waare, 6 Meter 4.80 Mt.
- Reste in schwarz gemustertem Alpaca 6 Meter 3.80 Mt.
- Reste in weißen u. crème Kleiderstoffen 6 Meter 3.80 Mt.
- Reste in den neuesten Robb-Stoffen 6 Meter 3.80 Mt.
- Reste in Seidenstoffen 1 Meter 1 Mt.
- Reste in imit. Wollstoffe, sehr gangbarer Artikel, 3 Meter 1 Mt.
- Reste in gestreiften Unterrockstoffen 4 Meter 1.50 Mt.
- Reste in schwarzem Schürzen-Baumwolle, 1 Meter breit, 35 Pf.
- Reste in schwarzem Stoffhüter 1 Meter 35 Pf.
- Reste in Bett-Satin zu Bettdecken 10 1/2 Meter 3 Mt.
- Reste in weißem Bett-Damast, 130 cm breit, prächtig. Blumenmuster, 3.60, 3 Mt.
- Reste zu Bettdecken ohne Naht, schwebend Halbleinen, 2 1/2 Meter 1.50 Mt.
- Reste in 130 cm rothem Federleinen, 3.60, 3.50 Mt.
- Reste in 80 cm Federleinen zu 2 Betten 3 1/2 Meter 1.90 Mt.
- Reste in kariertem Strohsack-Leinen, 4,20, 1.50 Mt.
- Reste zu großen Gardinen 3 Meter 1 Mt.
- Reste zu Schürzen-Gardinen 6 Meter 30 Pf.
- Reste in gestreiften Congrè-Stoffen 4 Meter 1.10 Mt.
- Reste in Wachsdruck 1 Meter 1 Mt.
- Reste in Portièren 3 Meter 1 Mt.
- Reste in Kautschukstoffen 5 Meter 1 Mt., auch bessere Reste.
- Reste in 1a weißem Semden-Zuch, extra schwer, 3 Meter 1 Mt.
- Reste in weißem Flod 3 Meter 1 Mt.
- Reste in weißem Flod 3 Meter 1 Mt.
- Reste in Jacken-Biber, 3 Meter 1 Mt.
- Reste in Semden-Biber, 1 Mt.

Sandtucher-Reste
das Stück von 6-40 Pf.
Reste in Schürzen-Stoffen jeder Rest 50 Pf.
Reste zu blauen Kleider-Schürzen 2 Meter 30 Pf.
Reste in Kleider-Druck 6 Meter 2 Mt.
Reste in waschbaren Siamosen zu Hand-Kleidern 6 Meter 3 Mt.
Reste zu Herren-Anzügen, blauer Cheviot, zu 4.50 Mt.
Reste zu Anaben-Blousen 2 Meter 90 Pf.
Reste in guten Loden zu Kleidern 6 Meter 3 Mt.
Reste in ungebleichtem Resten 5 Meter 1 Mt.
Einzelne Tisch-Decken Stück 1 Mt.
Einzelne Tisch-Decken Stück 60 Pf.
Einzelne Servietten Stück 30 Pf.
Einzelne weiße Kissen, gehob. 60 Pf.
Einzelne Spachtel-Rouleaux 2 Mt.

Küchen-Einrichtungen

Grösste Auswahl

in Küchen-Möbeln

in jeder gewünschten Ausführung und Lackierung.

Hochfeine moderne Garnituren. Permanente Ausstellung completer Einrichtungen in der 1. Etage.

Lieferung nur erstklassiger Waaren unter weitgehendster Garantie.

Bei kompletten Einrichtungen Versandt franco jeder deutschen Bahnstation bei freier Emballage.

Man verlange Cataloge.

L. D. Jung,

Kirchgasse 47. Telephon 213.

Special-Magazin für complete Küchen-Einrichtungen.

Möbel- u. Bettenlager.

Verkauf wegen Platzmangel 1. u. 2. Etage Kleiderchränke, Kleiderschränke, Verticows, Waschkommoden, Nachtschiffe, alle Arten Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, Matratzen, Küchenbretter, Lack u. pol. Kommoden zu sehr billigen Preisen. Bis zur Fertigstellung meines Bodens befindet sich mein Geschäft Heleneplatz 2, Part. r., Ecke der Reichstraße. **Wilh. Neumann,**

Tannin-Bomade

enthält natürl. Farb- und Gerbstoff, ist kein direktes Färbemittel, gibt grau gewordenem Haar die ursprüngl. Farbe wieder. Befördert den Haarwuchs, beseitigt die Schuppen, macht das Haar glänzend und weich. Wird nie ranzig. Weiße Haarböden zu 1.50 Mt., genügend für 1/2 Jahr, empf. die Parf.-Handlung von **W. Sulzbach,** Coiffeur, Bärenstraße 4. 9788

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Nacht à Flacon 60 Pf. in

Apotheker **Blum's** Flora-Drogerie, Große Burgstraße 6.

Oscar Michaëlis,Weinhandlung,
Adolfsallee 17,
Telefon 2130. 976Specialität: **Moselweine.****Für die neue Wohnung**

finden Sie

Salon-, Nipp-, Spiel-, Rauch- und Bauern-Tische,
Haus-Apotheken, Cigarren-Schränke, Büffet-Tritte,
Paneelbretter, Büstenständer, Säulen, Console, Noten-
Etagère, Bücher-Etagère, Kleiderhalter, Kleiderständer,
Handtuchständer, Hocker, Bilder-Staffeleien, Schirm-
ständer, Nickeltische, Blumen-Tische in Eisen, Rohr und
Naturholz, Vogelkäfige, Käfigständer, ferner

Decorations-Gegenstände,

als: Wandteller, Blumen-Vasen, Jardinières, Nippes,
künstliche Blumen, Palmen etc.

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen im

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

**Opel-Darracq-**

Motorwagen, 1, 2 und 4 Cylinder.

Direkte Kraftübertragung der grossen Schnelligkeit auf die Hinterradachse ohne weitere Zwischengetriebe.

Denkbar ruhigster Gang. Ueberwindung jeder Steigung.

Erfolg 1902: Distanzrennen Paris-Wien I. Preis.

(No. 41476) F 31

Vertreter: **Emil Rahmann, Wiesbaden, Bärenstrasse.****Kgl. Gymnasium
Höhere Töchterchule**Alle Schulbücher,
solide gebunden.

Buchhandlung

Heinrich Staadt,
Bahnhofstrasse 6.Alle Schulbücher,
neueste Auflagen. 1104**Realgymnasium
Ober-Realschule****Möbel-Lager.**Witt, Meyer, 22 Marktstrasse 22.
Eigene Werkstätten. Billige Preise.
Günstige Gelegenheit für Brautleute.**Selten preiswerth**

empfehle ich zum bevorstehenden Umzug in nur bester Qualität:

Spiegelschränke	Mt. 75	Schreibtische	Mt. 30
Ruß.-Bücherschränke	" 48	Ausrichtische	" 25
Kleiderschränke, 1. th.	" 17	Ruß.-Kommoden mit vier	" 24
do. 2. th.	" 32	Schubladen	" 17
Bücherschränke	" 24	Waschconsolen und Kommoden	" 35
Elegante Büffets, innen Eisen, reich geschnitten	" 140	Einzelne Sophas	" 35
Betticows mit hohen Aufsätzen	" 32	Ottomanen	" 185
Eisen-Plurtoiletten	" 30	Eleg. Salongarnituren, Sopha und vier Sessel in Plüsch	" 185

Betten eigener Anfertigung,compl. Zimmer u. Küchen-Einrichtungen in mod. Stil, Tische, Stühle, Spiegel,
Lugumöbel in reicher Auswahl.

Günstige Kaufgelegenheit für Brantleute und Pensionen.

Eigene Polster-Werkstätte. — Transport frei. 1061

Ferd. Marx Nachf., 8 Kirchgasse 8.**Geschäfts-Verlegung.**Meine **Tuch- und Decken-Handlung** habe ichnach **4 Bärenstrasse 4** verlegt,in den seitherigen Laden der **Buchhandlung Lützenkirchen.**

Zugleich gestatte ich mir den Eingang der

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

in sehr reichhaltiger Auswahl anzuzeigen. 865

Hch. Lugenbühl,

seither Bärenstrasse 5.

Handschuhe.

Grosse Auswahl in allen Sorten Handschuhen:

Glacé-, Sued-, Wasch- u. Wildleder-, Juchten-, Mocca-Handschuhe.
Prima schwarze, weisse u. farbige Glacé-Handschuhe zu billigen Preisen.
Waschliche Leinen- u. Dänisch-Leder-Imitation-Handschuhe.
Seidene u. Bl. de pers-Handschuhe mit verstärkten Fingerspitzen.
Stoff-Handschuhe in allen Farben von 50 Pf. anfangend.
Leder-Imitation-Handschuhe, gute Qualität, Paar 1 Mk.
Halb-Handschuhe in grosser Auswahl.

Cravatten in grosser Auswahl in den neuesten Mustern u. Façons.

Grosse Auswahl in Hosenträgern, Gürteln und Portemonnaies,
Kragen, Manschetten, Hemden

empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen

Langgasse 17. **Gg. Schmitt, Handschuhgeschäft.****Restaurant zu den drei****Königen, Marktstrasse 26.**

Barmer Frühstück von 85 Pf. an, guten
Mittagstisch von 60, 80 Pf. und höher, kalte und
warme Speisen zu jeder Tageszeit, halben Schoppen
nur prima und hellen Aufsch der Rheinischen
empfiehlt 445

Aug. Helfrich.**Wein! Goethestr. 22. Wein!**

Zu den bevorstehenden Festtagen und
Confirmationen empfehle meinen rühmlichst
bekannten, selbstgekelkerten Weissein, die Flasche
ohne Glas zu 60 Pf. und höher. Rechter Roth-
wein, St. Julien billig.

Ph. Friedrich,

früher Restaurateur „Zur Oranienburg“.

**Ganz
überflüssig**ist wohl noch ein Hinweis darauf, dass die
so viel genannte**Tell-Chocolade**ein Fabrikat erster Klasse ist: Kräftig im
Cacao-Geschmack und dennoch lieblich und
angenehm mündend.

Preise: 25 Pf. pr. Tafel, 40, 50, 60, 75 Pf.

und 1 Mk. pr. Carton. F 522

Hartwig & Vogel, Dresden-A.Vertreter **Louis Jacobs, Agenturen,**

Stiftstrasse 11. Telefon 2974.

Carl Laubach & Co.,

Richtersberg 24.

Cigarren-Special-Geschäft.

Grosse Auswahl

und hervorragende Qualitäts-Marken.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Aufmerksame und courtoise Bedienung 1118

Wolf's Putzpräparate

Wolf's Emailputz

für Kochgeschirre und Küchengeräte.

Wolf's Putz-Creme

(Küffler Metallpolitur)

für Gegenstände aus Kupfer, Messing

etc., sind von unerreichter Güte.

Damit behandelte Gegenstände wer-

den wieder wie neu! Ueberall käuflich.

Fabrikant: **A. C. Wolf, Stuttgart**

empfehlen sich selbst. F 63

Gelegenheitsfauf.

Ein braunes Nipp-Sopha, neu, 50 Mt., ein
Kameltisch-Sopha, Kupfer, 70 Mt., 1 Kamelt.
Sopha, roth, 70 Mt., 1 eleg. Sopha 90 Mt., zwei
Ottomanen à 24 Mt., 1 Bettstelle, neuer Stro-
hach, Seegras-Matratze, 24 Mt., 1 eiserne Bett
16 Mt., 12 Stühle in schwarz billig
Eisenorenstrasse 3, Part.

Gardinen

Rouleaux und Bettdecken

in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Langgasse

29

Ad. Lange

Langgasse

29

neben dem Tagblatt.

Dem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, dass das von meinem verstorbenen Manne, dem

Zahntechniker Wilhelm Cramer,

1882 gegründete und von mir bis jetzt weiter betriebene Geschäft vom **1. April 1903** ab von meinem Sohne, dem

praktischen Zahnarzt Ernst Cramer,

in unveränderter Weise und in den bisherigen Lokalitäten **Webergasse 8, 2. Etage — Wiener Café** — weitergeführt wird.

Das meinem verstorbenen Manne, wie auch mir entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen bitte ich ergebenst, auch meinem Sohne hochgeneigtest bewahren zu wollen. 978

Hochachtungsvoll

Dorette Cramer, Wittwe.

Corset-Ersatz Johanna.

Ein Versuch überzeugt.
Eine Wohlthat für die Reise, zum Radfahren, zum Tennisspielen und für die Hausarbeit.

Ohne Einlage, nur aus Stoff-Gurten. Waschbar. Macht vorzügliche, graziöse Figur. D. R.-Patent. Durchaus verstellbar. Verlangen Sie Beschreibung mit Preisen gratis.

Nur bei **Franz Schirg, Wiesbaden,**
Webergasse 1 — Nassauer Hof. 733

Reform-Unterkleidung. Strumpfwaren

Confirmanden-Geschenke.

Eleg., praktische und sehr preiswerthe

Neuheiten

für Knaben u. Mädchen zu 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3.— Mk. etc.

Ausstellung mit Preisen in m. Schaufenstern.

Garantie-Taschen-Uhren 3 Mk.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

S. Guttmann & Co., 8 Webergasse 8.

Wir empfehlen unsere reichhaltigsten Assortimente gediegener Qualitäten aller für die „Frühjahrs-Saison“ eingetroffenen

Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen:

Bedruckte

Seiden-Foulards,
Organdis, Satins,
Mull- u. Gaze-Stoffe
in besonders grosser
Auswahl.

Neuheiten in Noppenstoffen 90—130 cm breit, Mtr. Mk. 0.75 bis 3.50
Schwarz-weiße Zibelines, Noppés u. Streifen, 100—130 cm breit, Mtr. Mk. 1.00 bis 3.50
Einfarbige reinwollene Kammgarnstoffe, 90—120 cm breit, Mtr. Mk. 0.90 bis 3.75
Glatte u. geflammte Voiles u. Etamines, 110—120 cm breit, Mtr. Mk. 1.20 bis 3.25
Glatte, gestreifte u. karierte Moulinés, 110—120 cm breit, Mtr. Mk. 1.75 bis 3.50
Einfarbige Satin-Tuche, Peau d'été 95—120 cm breit, Mtr. Mk. 1.40 bis 3.75
Aparte Costume-Stoffe, englische Genres 110—130 cm breit, Mtr. Mk. 2.25 bis 4.50
Neue Blusen-Stoffe, enorme Auswahl 90—110 cm breit, Mtr. Mk. 1.00 bis 2.75

Waschechte

Madapolames,
Zephyrs, Leinen,
Woll-Musseline.
Weisse u. écarlate.
à-jour-Stoffe,
deutsche und englische
Fabrikate.

Bedeutend unter Werth

130 cm **Costumstoffe**

schwere Qualität, ohne Futter
zu verarbeiten Meter

1.50

Schwarze u. weisse Wollen-Stoffe,

reichste Auswahl wohlfeiler und gediegener Qualität, 90—120 cm breit, Meter **75 bis 4.50**

Schwarze u. farbige Rein-Seiden-Stoffe,

glatt, gestreift, kariert, Chiné, Damassé, nur erstklassige, solide Fabrikate, Meter Mk. **1 bis 5.00**

Wasch-Seide, deutsche und echt japanische Fabrikate, ganz abnorm billig.

Tuche

Buckskin, Kammgarn, Cheviot,

für Herren- u. Knaben-Anzüge, Hosen, Paletots etc. empfiehlt ganz besonders preiswerth 282

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf., ganz neu eingerichtet. 473

Möblierte Zimmer 1. Etage.